

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“



Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeitspalte ober deren Raum 15 Pf. —
Wellen die dreigespaltene Zeitspalte 40 Pf. Abonnementpreis
monatlich 35 Pf., mit Beleglohn 80 Pf., durch die Post RM. 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kirchhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 145.

Samstag, den 5. Dezember 1914.

18. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt
2 Blätter (6 Seiten).
und außerdem die illustr. Unterhaltungsbeilage.

Vom Weltkrieg.

Ein englischer Dampfer durch ein deutsches
Unterseeboot versenkt.

München, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Die Münchener
Neuesten Nachrichten melden aus Amsterdam:

Das englische Dampfschiff „Carl of Aberdeen“ wurde
wie „Central News“ berichten, zwischen Aberdeen und
Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken ge-
bracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Nach anderer Meldung soll der Dampfer ein eng-
lisches Unterseeboot gerammt haben, in Hull festgehalten
und Kapitän und Besatzung verhaftet sein.

De Wet gefangen.

London, 4. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung des Neu-
terschen Bureaus: Amlich wird aus Pretoria gemel-
det, daß de Wet gefangen genommen sei.

Der Burenaufstand.

Rotterdam, 4. Dez. Wie die „Daily Mail“ aus
Kapstadt berichtet, befindet sich nunmehr fast
der ganze ehemalige Oranjereststaat in den Händen der
aufständischen Buren. Die Regierungstruppen haben
sich auf Bloemfontein zurückgezogen, doch glaubt man
nicht, daß Bloemfontein lange wird Widerstand leisten
können.

General Krennertampf abgelehnt.

London, 3. Dez. Die „Morning Post“ meldet aus
Petersburg: General Krennertampf wurde vom Ober-
befehl entbunden, weil er in der Konzentrationsbewegung
zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei
Tage zu spät eingenommen hat.

Rußland drängt die Neutralen.

Mailand, 4. Dez. Nach einer Petersburger Mel-
dung des „Corriere della Sera“ wird die Sprache der
dortigen Presse gegen die neutralen Staaten immer ge-
reizter. Die „Wesschermje Wremja“ wirft Bulgarien und
Rumänien Undankbarkeit vor. Niemand zweifle an dem
endgültigen Siege Rußlands, aber es sei auch notwen-
dig, daß der Sieg so bald wie möglich erfolge. Das
siegreiche russische Heer fordere von den Neutralen eine
unverzügliche Entscheidung.

Die Franzosen warten.

Bern, 3. Dez. Der militärische Berichterstatter des
Temps teilt mit: Die französische Armee wartet nur
noch einen entscheidenden Sieg der Russen bei Lodz ab,
um zugleich mit den Russen den Vormarsch gegen die
Deutschen anzutreten, um gemeinsam mit den Russen in
Deutschland einzudringen. Deutschland müsse vernichtet
werden, möge es noch so lange dauern und noch so
viele Opfer kosten. (Hoffentlich wird den Franzosen
die Zeit nicht zu lang. Die Red.)

Die Isolierung Deutschlands.

Kopenhagen, 4. Dez. Das Londoner Blatt „Globe“
beschäftigt sich heute in seinem Leitartikel mit der gegen
Skandinavien vom Dreiverband erhobenen Beschuldigung
eingeführte Waren nach Deutschland weiter auszuführen.
Das Blatt sagt, wenn die Ware erst Deutschlands Grenz-
länder erreicht hat, gebe es tausend Wege nach dem
deutschen Markt. Es gebe nur ein Mittel, Deutschlands
Versorgung mit Lebensmitteln zu verhindern, nämlich
die völlige Schließung der Nordsee. Es ist dies natür-
lich ein harter Schlag für die neutralen Länder für
die wir freundschaftliche Gefühle hegen. Aber wenn die
Regierungen dieser Länder ihre Untertanen nicht ver-
hindern können, den Feind zu unterstützen, sind wir ge-
zwungen uns mit allen Mitteln zu verteidigen, die uns
zur Verfügung stehen. Sicher ist, daß die Staaten, die
Deutschland mit Lebensmitteln versorgen, zur Verlän-
gerung des Krieges beitragen und schließlich selbst da-
runter leiden.

Amtliches.

Bekanntmachung.

1. Kurze Inhaltsangabe der neuen Verordnungen des
Bundesrats zur Nahrungsmittelfrage von 28 Oktober
1914.

Mahlfähiger Roggen und Weizen, auch in geschrote-
tem Zustande, Roggen- und Weizenmehl dürfen nicht
verfüttert werden. Nur Roggenverfütterung kann ganz
ausnahmsweise auf Antrag zugelassen werden.

Roggen muß bis zu 72%, Weizen bis zu 75% durch-
gemahlen werden.

Dem Roggenbrot muß mindestens 5% Kartoffel-
flocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärke-
mehl oder 4% gequetschte oder geriebene Kartoffeln
zugefetzt werden. Mehr Kartoffel enthaltendes Brot ist mit „K“ bezeichnet.
Bei Zusätzen von Flocken usw. über 20% von gequetschten
oder geriebenen Kartoffeln über 16% ist dem „K“ die
Prozentzahl zuzufügen. Weizenbrot muß mindestens
10% Roggenmehl enthalten. — Die Bundesratsver-
ordnung hierüber hat im Verkaufsraume zu hängen.

Zu widerhandlungen sind mit Geldstrafe bis 1500 M.
bedroht.

Für den Großhandel mit inländischen Getreide sind
mäßige Höchstpreise festgesetzt, die dem Landwirt einen
auch für die heutige schwierige Zeit ausreichenden Ver-
dienst lassen.

Futtergerste muß in den meisten Gegenden für die
Tonne 15 M., in den übrigen 13 oder 10 M. billiger
sein als Roggen.

Der Höchstpreis, den der Müller für Roggen- oder
Weizenkleie verlangen darf, beträgt 13 M. für den dz.

2. Erläuterungen.

Die Versorgung Deutschlands mit den wichtigsten
Nahrungsmitteln bis zur nächsten Ernte ist gefährdet,
mag sich der Krieg auch noch so lange hinziehen, wenn
von vornherein sparsam mit den Vorräten umgegangen
wird. Unsere Feinde bauen darauf, daß Deutschland,
möge es auch mit den Waffen Erfolge erzielen, schließ-
lich doch durch Nahrungsmangel zu einem ungünstigen
Frieden gezwungen werden kann. Es ist die heilige
vaterländische Pflicht der in der Heimat Zurückgebliebenen
jeder an seiner Stelle und in seiner Weise dazu mitzu-
wirken, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung geht. Sie
wird nicht in Erfüllung gehen, wenn das Brot nicht
vergeudet und das Brotgetreide nicht an das Vieh ver-
füttert wird. Alljährlich wandern große Mengen Brot-
getreide in die Futtertröge. Werden diese Mengen zur
menschlichen Ernährung verwandt und wird mit den
Nahrungsmitteln hausgehalten, so können wir unbesorgt
der Zeit bis zur Einbringung der nächsten Ernte entgegen-
sehen.

Sparfamkeit mit allen Nahrungsmitteln ist heute
das Lebensgebot des deutschen Volkes.

Jeder von den Zurückgebliebenen muß sich bewußt
bleiben, daß auch er zu seinem bescheidenen Teile durch
Sparfamkeit dazu beitragen muß, daß unser Volk nicht
umsonst die Leiden des Krieges auf sich genommen hat.
Die Opfer die der einzelne sich dazu auferlegen muß,
bedeuten nichts gegenüber den Leiden und Entbehrungen
die die Blüte der Nation in Feindesland trägt.

Der Bundesrat hat durch Festsetzung von mäßigen
Höchstpreisen für Roggen und Weizen dafür gesorgt,
daß das Brot dem Volke nicht übermäßig verteuert
wird. Aber er konnte das nur tun in der sicheren
Hoffnung, daß es nicht nötig sein würde, das Volk erst
durch hohe Brotpreise zu Sparfamkeit zu zwingen. Das
Volk, das sich auf den Ruf seines Kaisers einmütig voll
Begeisterung zur Verteidigung des Vaterlandes erhoben
hat, wird auch ohne Zwang dieser ersten Forderung
seine ganze Lebens- und Wirtschaftsführung anpassen.
Jeder, welches Standes er auch sei, in Stadt und Land,
arm und reich, muß sich bewußt bleiben, daß mit der
Brotfrucht und mit dem Brote ehrerbietig umzugehen ist
dann wird es uns auch nie an täglichem Brote fehlen.

In weiten Kreisen unseres Volkes ist es schon heute
üblich, das Roggenmehl mit Kartoffeln zu Brot zu ver-
backen. Dieses Brot ist ebenso schmackhaft und ebenso
bekömmlich und nahrhaft wie reines Roggenbrot. Jeder
kann es essen und seinen Kindern geben.

Wir werden vom 1. Dezember ab nur noch Roggen-
brot backen dürfen, das mindestens 5 Hundertheile Kar-

toffel (Kartoffelmehl, Kartoffelflocken, Kartoffelstärke-
mehl, gequetschte oder geriebene Kartoffeln) enthält.
Aber es ist auch gestattet, Brot, dem bis zu zwanzig
Hundertheile Kartoffel zugebacken ist, zu verkaufen. Es
braucht nur mit dem Buchstaben „K“ bezeichnet zu sein.
Dieses Kriegsbrot sollte jeder fordern und, wer selbst
bäckt, sollte nur solches Kriegsbrot backen. Wer es kann
wer jung und kräftig ist, der esse Kommißbrot; es wird
bald bei jedem Bäcker zu haben sein, wenn es verlangt
wird. Das Roggenbrot wird in Kommißbrot besser
ausgenutzt.

Auch auf Brot und Brötchen aus reinem Weizen-
mehl werden wir, wie der Bundesrat es verlangt, gern
verzichten. Wollten wir unser gewohntes Brot aus
reinem Weizenmehl weiter essen, so würde eines Tages
der Weizen im Lande ausgehen und die an Weizenbrot
gewöhnte Bevölkerung nur noch auf Roggenbrot ange-
wiesen sein. Darum soll in Zukunft dem Weizenmehl
immer Roggenmehl beim Verbacken zugefetzt werden.
Das Brot wird dann nicht mehr so weiß sein. Aber
es bleibt eben so schmackhaft und nahrhaft. Es suche
aber auch jeder seinen eigenen Verbrauch an dem neuen
Weizenbrot einzuschränken und esse lieber statt dessen
Kriegsbrot. Mit jedem Weißbrot, das in einem Haus-
halte weniger gegessen wird, verlängert sich für die Ge-
samtheit der Vorrat an Weizen.

Damit ist es aber noch nicht getan. Wie oft sieht
man, daß vom schon angeschnittenen Brote die oberste
Scheibe abgeschnitten und nicht gegessen wird, weil sie
nicht mehr ganz frisch ist, daß Brötchen und Semmeln
nur angebrochen werden. Der Mann muß die Frau,
die Frau die Dienstmädchen, die Eltern die Kinder stets
und ständig dazu anhalten, mit dem Brote ehrerbietig
umzugehen, kein Stück Brot abzuschneiden, kein Bröt-
chen anzubrechen, das sie nicht aufessen. Jeder erinnere
den anderen daran, wie glücklich oft unsere Truppen
auf vorgeschobenen Posten wären, wenn sie das Brot
hätten, das hier vergeudet wird.

Weise Sparfamkeit, die alles sorgfältig ausnützt, ist
auch bei allen anderen Nahrungsmitteln zu üben. Der
Gefehgeber kann hier nicht zwingen oder raten. Eine
Hausfrau möge die andere beraten.

Nicht leicht wird es für die Landwirtschaft sein, wie
es eine weitere Verordnung verlangt, darauf zu ver-
zichten, Roggen und Weizen zur Fütterung des Viehes
zu verwenden, denn Futtermittel sind knapp u. teuer. Zwar
hat der Bundesrat für Kleie und Gerste billigere Preise
festgesetzt; damit wird die Knappheit nicht beseitigt.
Mancher Landwirt wird sich sorgenvoll fragen, wie er
sein Vieh durch den Winter bringen soll. Hier muß und
wird in anderer Weise geholfen werden. Not macht
erfindertisch.

Nur ein Beispiel: In den Städten werden noch
Mengen von Abfällen von Fleisch, Gemüse und Kar-
toffeln weggeworfen, die zur Erhaltung von Schweinen
verwendet werden können. Es kommt nur darauf an,
diese Abfälle in den Städten besonders sammeln und
von den Landwirten abholen zu lassen. So wird auch
noch manches andere Verwendung finden können, das
bisher unbeachtet verkam.

Der Landwirt aber, dessen Sohn oder Bruder im
Felde steht, die Frau auf dem Lande, deren Mann
draußen kämpft, mögen sich stets bewußt bleiben, daß
Roggen oder Weizen, den sie ihrem Vieh vorwerfen
möchten, vielleicht einmal für die Ernährung unserer
Soldate und unseres Volkes fehlen könnte und daß es
besser ist, daß das Vieh darbt, als Menschen.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle.

Alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1895 geboren
sind, sowie diejenigen der Geburtsjahre 1894, 1893 und
früher geborenen Militärpflichtigen, soweit sie nicht be-
reits über ihr Militärverhältnis eine endgültige Ent-
scheidung, d. h. als D. u., Landsturm oder Ersatzreserve
erhalten haben, oder bereits bei der Kriegsaushebung
ausgemustert wurden, werden hierdurch aufgefordert, sich
in der Zeit vom 1. bis einschließlich 9. Dezember 1914
im hiesigen Bürgermeisterrate, Zimmer 4 zur Stamm-
rolle anzumelden. Die Militärpflichtigen aus dem Jahre
1894 und früher geborenen haben den Lösungsschein
und die auswärts geborenen des Jahres 1895 ihren

Geburtschein bei der Anmeldung vorzulegen. Meldepflichtige, die als Einjährig-Freiwillige dienen wollen, haben den Berechtigungsschein bei der Anmeldung zur Stammrolle vorzulegen.

Ver spätete Anmeldung oder Unterlassung derselben wurden mit 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Flörsheim, den 30. November 1914.

Der Bürgermeister: **L a u d.**

An weiteren Liebesgaben sind eingegangen:

Ehrenbürger der Gemeinde Flörsheim
Gustav Dwyerhoff in Viebrich a. Rh. M. 500.—
Ehrenbürger der Gemeinde Flörsheim
Professor Dr. Ing. h. c. Rudolf Dwyerhoff in Viebrich a. Rh. M. 500.—
Ungenannt M. 200.—
Ungenannt M. 5.—

Allen Gebern herzlichen Dank!

Flörsheim, den 5. Dezember 1914.

Im Auftrage

Frau Bürgermeister Laud.

Kotales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 5. Dezember 1914.

Männer oder Meuterer?

Als wichtiger Punkt für die Vorbereitung junger Männer zum Heeresdienst ist vorgeschrieben, „Ruhe und Ordnung“ in die Reihen zu schaffen. Nun wird erzählt, daß es bei der letzten Übung der Jungwehr Flörsheim zu Auftritten gekommen sei. Trotz ernster wiederholter Mahnungen konnten es in einem Zuge einige junge Leute nicht unterlassen, während der Übung zu sprechen, sie sollen sogar untereinander „Gutschen“ verteilt haben, gewiß kindisch. Bei der gegenwärtigen Zeit sollte man meinen, daß derartige Kindereien unterbleiben und der nötige Ernst gezeigt wird. Wie gesagt, die Vorgesetzten ließen sich das nicht bieten, sie bekamen, wie dies auch beim Militär zuweilen vorkommt, einen gerechten Zorn und so wurde an die par unbotmäßigen Leute eine vielleicht etwas über das Ziel hinaus schießende Mahnung gerichtet. Dies wäre nicht notwendig gewesen, wenn die Leute zur Selbstzucht gegriffen und wenn sie selbst in ihren Reihen Ordnung geschafft hätten. Die Jungwehr stellt eine freiwillige Kompanie dar u. die jungen Mannschaften sollten es sich zur Ehre machen, freiwillig und selbst in ihren Korporalschaften oder beim Exerzieren in anderen Verbänden für Ordnung und Ruhe sorgen.

Anstatt diese Lehre aus dem Vorkommnis zu ziehen, soll eine Anzahl junger Leute nach der Übung dazu übergegangen sein, ihre Kameraden aufzuwiegeln und sie aufzufordern, für die Folge der Jungwehr fernzubleiben. Zwei Leute schleuderten vor versammelter Mannschaft in ihrem jugendlichen Zorn ihre Armbänder zu Boden. Sie traten damit, vielleicht unbewußt, ihre eigenen Landesfarben mit Füßen. Welche Strafe ein wirklicher Soldat gerade jetzt für eine derartige Handlungsweise zu gewärtigen hätte, kann sich Jeder denken. Nun kommt dazu noch die Meuterei, das heißt die von wenig einsichtigen jungen Kameraden ergangene Aufforderung zum Fernbleiben von den Übungen. Auch das würde im Felde die allerschwersten Strafen nach sich ziehen. Mögen sich die beteiligten jungen Leute wohl überlegen was sie tun. Mögen sie zeigen, daß sie, die gewillt sind, dereinst den scharfen Geschossen des Feindes standzuhalten, jetzt erst recht vermögen auch scharfe Worte ihrer freiwilligen Vorgesetzten zu tragen, eine Schärfe, die wohlgemeint und eben einmal notwendig ist, um Ruhe und Ordnung in die Reihen zu bringen.

Morgen Sonntag bei der angesagten Felddienstübung wird sich zeigen, wer Mann ist und antritt oder wer meutert.

a Auszeichnung. Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens erhielt Herr Weichensteller a. D. Hauser dahier. Wir gratulieren.

Fortsetzung der Verlustliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Wehrmann Josef Kohl, Flörsheim, leicht verwundet. Landwehr Inf. Reg. Nr. 80 Wiesbaden.
Musketier Jakob Hauser, Flörsheim, gefallen. Infant.-Leib-Regt. 117, Mainz.
Gefreiter Hch. Hahn, Flörsheim, leicht verwundet. 2 Landwehr-Pionier-Komp. d. 18. Armee, Mainz.
Musketier Peter Richter, Flörsheim, leicht verwundet. Inf.-Regt. Nr. 88 Mainz.

a Der Dank des hiesigen Rekrutendepots wurde durch folgendes Schreiben an den Herrn Bürgermeister Laud erstattet:

Flörsheim, den 3. Dez. 1914.

An

die Bürgermeisterei

Hier.

Für die dem Rekrutendepot gespendeten Liebesgaben an Strümpfen und warmen Unterleibern sagt dasselbe herzlichsten Dank mit der Bitte, dieses zur Kenntnis der hochherzigen Geber zu bringen.

Sch e e l.

Hauptmann u. Führer des Rekrutendepots.

„U 9.“

Drüben drei englische Flaggen im Topp, —
„Lute geschlossen! — Maschine stopp!“
Wartet, ihr Krämer, das soll euch gereuen!
Kennt ihr den Kapitän der „U 9“?
„Aufentants öffnen!“ — Der zweite im Schiff
Greift in die Speichen mit jähem Griff,
Da — die Ventile sind ausgeklüfft,
Kasseln und Rauschen, das U-Boot sinkt. —
„Wie tief Kapitän?“ — der am Rande rief,
Durch's Sprachrohr kam es: „Bier Faden tief!“
Am Manometer zählt der Offizier:
„Ein Faden! — zwei Faden! drei und vier!“
„Achtung!“ — Torpedo zum Hochschuß gestellt
„Fertig!“ und „Feuer!“ der Abzug schnell,
Klingender Schlag, ein Strudel im Meer,
Faulen und Gurgeln, — das Rohr ist leer,
Doch durch die Dünung mit leisem Geziß,
Kommt geschossen der suchtbare Fisch,
Perlende Blasen zeichnen die Bahn,
aber kein Auge achtet ihr Nah'n.
Jetzt — eine brausende Flutrombe steigt,
Blitzschlag und Donner! — die Nordsee schweigt. —
Lauernd erhebt sich das Periscope:
Treffer! der Engländer sinkt — Gottlob!
Weiter — der Brüte hat Kreuzer zuviel! —
Wieder sucht das Lanzierröhr ein Ziel,
Wiederum speit der stählerne Mund,
Wiederum stößt ein Panzer zu Grund. —
Ob es auch wohl bei dem dritten gelingt?
„Fertig! — und Feuer!“ — der Strudel springt,
Dröhnende Botschaft sendet er her. —
Auch der dritte sieht England nicht mehr. —
„Pumpen an!“ vorwärts! zur Fahrt, volle Kraft! —
Kurs auf Cuxhaven! — das wäre geschafft —
Das wären drei auf einen Streich —
Jungens, Hurra! für Kaiser und Reich!“ —
Dr. Clemens Wagner, Mainz.

Vom Weltkrieg.

— Großes Hauptquartier, 4. Dez., vorm. (Amtlich)
Der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Czernostochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.
Oberste Heeresleitung.

— Großes Hauptquartier, 4. Dez., vorm. (Amtlich)
Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts besonderes ereignet.
Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Dez. vorm. (Amtlich)
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in der Gegend nordwestlich Attkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurenischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden.

Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.
Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

2. Adventsonntag, 7 Uhr Frühmesse, 8^{1/2} Uhr Schulmesse 10 Uhr Hochamt, nachm. 1^{1/2} Uhr Andacht in allgemeiner Not, 3^{1/2} Uhr Versammlung des Mittervereins.
Montag, 6^{1/2} Uhr 3. Seelenamt für Georg Kohl, 6³⁰ Stütungsamt für Verstorbenen der Fam. Lorenz Müller.
Dienstag, 6^{1/2} Uhr hl. Messe für Pfarrgem. und Schwesternhaus 6³⁰ Uhr Korateamt für Ignaz Mitter.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 6. Dezember.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Jeden Abend 1^{1/2} u. 8 Uhr Wittgottesdienst.
Samstag, den 5. Dezember.
Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 00 Min.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Min.
Sabbatausgang 5 Uhr 15 Minuten

Verlandfertige Feldpostbriefe:

Cognac 50 Bfg. Rum (ein Façon oder einstrum) 50 Bfg.
Steinhäger: Schlachte 40 Bfg.

Ferner als Beipad:

Kaffee- u. Tee-Tabletten, Kaka-Milch-Tabletten,
Bouillon-Würfel in Dosen,

Dr. Bülleb's medizinische Eucalyptus-Menthol-Bonbons 30 Bfg. Emser- u. Sodener Pastillen

Besserminz-Tabletten.

Gerlachs Präservativ-Creme zur Zubereitung.
Seife von 10 Bfg. an etc.

Drogerie Schmitt,

Flörsheim, Telefon No. 99.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Die noch rückständigen Angehörigen der Mitglieder vom Turnverein 1861 werden gebeten ihre 3. Kriegsunterstützung abzuholen beim Kassierer Rohr Widererstraße 6.
Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8^{1/2} Uhr Turnstunde der Turner im Kaiseraal.
Turnverein. Die Turnstunden finden Sonntags um 3 Uhr auf dem Turnplatz statt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.
Kath. Jünglingsverein. Morgen Sonntag in der Frühmesse Generalkommunion. Es ist das eine Ehrenpflicht für jeden einzelnen.
Gesangverein Sängerbund. Heute Abend Vorstands- und Kommissionssitzung im Gasthaus Franz Bredheimer. Sonntag, den 6. Dez. nachmittags 4 Uhr Versammlung im Gasthaus zur Kathaus.

Großer Reichster Sicherheit

Verdienst

Personen, welche sich zur Gewinnung von Abonnenten auf die bekannten Megendorfer-Blätter eignen, wollen sich wenden an den Verlag der

Megendorfer-Blätter

München, Verlagsstraße 5.

Feldpostbriefe bis 500 Gramm

sind vom 2. bis einschl. 8. Dezember zugelassen. Porto 20 Bfg.

+ Grog-Essenz +

in Flaschen zu 1.— und 1.20.

Bunsch-Essenz in Blech-Feld-Flaschen 1.20	Wärme-Trunk in Blech-Feld-Flaschen —.70
Cognac, Rum, Arrat in Blech-Feld-Flaschen 1.50	Grog-Würfel Inhalt 6 Würfel Karton 1.20
Milch-Kakao mit Zucker mit heißem Wasser sofort trinkfertig Preis per Tube —.50	Kakao-Würfel mit Milch u. Zucker nur mit heißem Wasser übergießen Preis per Schachtel 1.—
Kakao-Würfel per Karton —.60	Capta-Cora-Tabletten wirksames Nähr- u. Kräftigungsmittel per Schachtel 1.50
Tee-Tabletten per Schachtel 1.—	Kola-Pastillen Dallmann p. Schachtel 1.—
Kaffee-Würfel mit Zucker p. Sch. —.55	Formamin-Pastillen Feldbrief-Packung Inhalt 50 Tabletten und 1 Taschenröhrchen Preis 1.75
Kaffee-Tabletten o. Zucker p. Sch. —.95	Eufanoje-Tabletten per Schachtel 1.—
Sacharin best. Erf. f. Zucker Röhrchen —.20	Viebig-Kugeln per Schachtel —.25
Bienenhonig gar. rein per Tube —.40	Cholera-Tabletten gegen Durchfall Röhrchen —.80
Bronch.-Pastillen best. Schutz geg. Erkältung Schachtel 1.—	Präservativ-Creme gegen Band- und Blasenlaufen per Doze —.40 und —.75
Frostbalsam bestes Mittel gegen erfrorrene Glieder 50 Bfg. und 1.—	Ungeziefer-Schutz best. Mitt. geg. Ungez. i. Felde p. Tb. 0.50
Hart-Spiritus in Blech-Dosen zu —.75 und 1.20	Seifen-Papier Buchform 45 Blatt —.40
Obol-Mundwasser Feldpostpackung —.85	

Kondensierte Milch
auch Schweizer Milch genannt. Preis per Tube nur 30 Bfg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem überaus schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes

Hermann

sagen wir Allen unseren aufrichtigen Dank.

In tiefer Trauer:

Familie Philipp Schuhmacher.

Flörsheim, den 5. Dezember 1914.

Mohren-Apotheke Mainz

Schulterstr. geg. enüb. Tieh. — Fernsprecher 3969.
Große Auswahl in Feldpostsendungen.

Nus besten Siedern!



Vaterlandsliebe. den Rhein nach Frankreich hinein!

Novelle von Fritz Ganser.

Das eiserne Jahr 1813 war mit schütternden, drohenden Schritten über die deutsche Erde gegangen. Helle Lohes glühender Begeisterung hatte alle seine Lage umwoben. Blutigen bezog seinen Weg. Aber es war drum kein Mörder gewesen. Es mußte nur von Opfern, die die Söhne eines um Sein oder Nichtsein ringenden Volkes dargebracht. Heiliges Blut hatte seine Spuren gerötet. Das heilige Blut von tausend und aber tausend Helden.

„O, ihr Helden! Ihr tapferen, fähigen Helden! Wer kennt euch alle nach Namen, Stand und Art? Laßt nur! Schlafet, schlafet in Frieden und Stolz an der Brust eures Landes, das ihr mit dem roten Saft eurer Herzen gebüngt. Auch ohne Namen seid ihr unvergessen; denn eure Taten machen, daß euer Volk euch nimmer vergessen kann.“

Und nun war das Land frei! Frei! O Gott, ist das ein Wort! Es schließt eine Unfähigkeit von Größe und Stolz und Wunder in seinen Tiefen. In seinem Range ist das Geheimnis der Kraft eines Volkstums beschloffen. Es ist eine Symphonie auf das Erhabenste in der Welt.

Du wunderbares, gewaltiges, heiliges, ehernes Jahr!

Bei Leipzig hatte die deutsche Kraft den erschütternden Stoß getan und die weltlichen Heerhaufen zertrümmert. In Phalanx waren die teutonischen Heidenreihen vorgeführt. Und dem Rheine zu flüchtete die gebrochene Welle des napoleonischen Heeres. Zurückdrängen durfte sie nimmer. Nun ihr nach! Drauf und dran! „Zum Rhein, über'n Rhein, in Frankreich hinein!“ Das war jetzt die Parole.

Was das Frühjahr dem Osten des Landes gewesenen, ein Aufstand. Allerorten begrüßte man die Befreier mit begeistertem Jubel. . . . Leider schob man sich insolge diplomatischer Quertreibereien und Winkelzüge, die Oesterreich tat, zu langsam damit dem wunden forschigen Löwen her, der der Alte trieb und wer weiß, wie's geendet. Aber der Alte trieb und drängte er fürchte, die „Füchse von Diplomaten“ könnten alles verderben. Des langen Stillstehens in Mainz wahrhaft müde, sagte er den Plan, in der Neujahrnacht 1814 über den Rhein zu gehen, um die Kräfte Napoleons zu zerteilen.

Der letzte Tag des Jahres 1813! Ein unerschöpflich schöner, klarer Winterhimmel spannte sich über Caub und die türmerreiche uralte Pfalz im Strome, der mit Treibels glüht. Zu beiden Seiten die Berge, in einen glühenden Schneemantel gehüllt. Die leuchtende Sonne tunkte das im Winterhoch liegende Land am Rhein.

In der Stadt rüstete man sich mit heiterer Geschäftigkeit zur Schlachtfelder. Groß war der Jubel, als am Nachmittage eine Brigade der Kaiserlichen Armee von den hinter Caub und St. Goarshausen landeinwärts liegenden Dörfern her in die Stadt einrückte und Quartier nahm. Diese Truppen sollten als erste über den Fluß gehen. Sie hatten strengen Befehl, sich nicht am Ufer sehen zu lassen, damit der feindliche Posten im gegenüberliegenden Zollhause nicht Verdacht schöpfe.

Hart am Strome, der Pfalz schräg gegenüber, lag das Fährhaus von Caub. Der Schatten des Abends spannte es schon ein, als der Führer eines Trupps preussischer Jäger an seine verschlossene Tür pochte. Drinnen blieb alles still.

„Sakra!“ fluchte der bärtige Korporal. „Es scheint heiß, daß der Fährmann dabei sei.“ Er wandte sich den Jägern zu. „Was tun wir, Leute? Wir haben Befehl, uns in der Pfalz einzunisten, sollen in einer halben Stunde drüber sein. Und nun kriegen wir den Fährmann nicht.“

„Schlagt mit dem Kolben ein Fenster ein, Herr Korporal,“ rief einer der Jäger, ein junger Bursch von neunzehn, dem eine blutrote Narbe über die linke Wange lief, ein Dentzettel von Wädern her. „Der Kerl schläft gar schon seinen Schlaftrunk aus.“

„Doch es Rabau macht und den Hund drüber im Zollhause das Ohr hörig wird, nicht wahr?“

Er pochte von neuem und rüttelte an der Klinke. Dann neigte er sich lautlos vor und sagte: „Still, es kommt wer.“

„Wer da?“ fragte eine Frauenstimme von drinnen. „Nachgähle. Zur Pfalz rüber. Macht auf!“

„So spät, Herr Gott?“ fragte die Stimme. „Und der Jung ist nicht dabei. Zum Bärbel ist er gegangen, das im Fieber liegt.“

„Teufel! Wir müssen rüber! Holt den Jung.“

„Ehe die Tür geöffnet wird.“ Klang hinter den Jägern ein hastender Schritt. Der Jung kam. Stämmig, breitschultrig, ein Stück über die zwanzig weg. Man umringte Jorg Reuter.

„Seid Ihr der Führer?“

„Nein, Herr.“

„Wer ist es?“

„Ich bin Jorg Reuter.“

„Gut, Jorg, du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Macht schnell, wir müssen zur Fährmann?“

„Eine stille Trauer stand in Jörgs Gesicht. Beim Anblick der Jäger fuhr etwas wie brennende Freude über seine Züge. Ehe er zu antworten vermochte, wurde die Tür des Fährhauses geöffnet, Jörgs Mutter trat über die Schwelle.“

„So spät, Jung!“ Und der Fluß geht mit Eis. Es ist ein schweres Wagnis, gelt?“

„Dann startete sie die Jäger an.“

„Ja, Mutter, gut Freund.“ berubigte Jörg. „Der Schmiranzos liegt drüber. Gegen den gebt's. Die ganze Stadt ist voll. In allen Häusern liegen Soldaten. Selbst bei des Bärbels Mutter haben sie Quartier genommen.“

„Alle eifrigen, des Bärbels Fieber wird's nicht gut tun.“

„Schliefst du?“

„Nein, Mutter.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

„Du bist ein tüchtiger Mann.“

„Ja, Herr.“

Für Weihnachten

ausserordentlich günstige

Gelegenheitskäufe

Elegante Jackenkleider

in hervorragend schöner Ausführung in Cotelé, Kammgarn und Gabardine, schwarz und farbig.

15⁰⁰ 19⁵⁰ 24⁵⁰ 36⁰⁰

Farbige Damen- und Mädchen-Mäntel

in einfarbigen und gemusterten Stoffen, neuesten Karos, weichen, wolligen Flauschstoffen

7⁰⁰ 13⁰⁰ 21⁰⁰ 21⁵⁰

Schwarze Mäntel

in Tuch, Kammgarn und neuesten Mantelstoffen wie Samt, Plüsch und Astrachan

18.00 23.00 28.00 36.00

Neueste Blusen und Röcke
in schwarz und farbig
von 3⁵⁰ an

Kinder-Mäntel
für jede Grösse und jedes Alter
von 4⁰⁰ an

C. ROSSER, Mainz

Schillerplatz 4

Ecke Insel

Sonntag, den 6. Dezember ist das Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Erstes „Flörsheimer Sargmagazin“



Empfehle bei
vorkommenden Sterbefällen
mein reichhaltiges Lager in stets fertigen

SÄRGEN

in schönster Ausführung, und große Auswahl in Kränzen zu den bekannt billigsten Preisen. Kostenlose Annahme der amtlichen Meldungen.

Hochachtungsvoll
Phil. Pet. Blisch, Schreiner,
Albanusstraße 7.

Krankenzuschusskasse Eintracht, Flörsheim a. M.

Sonntag, den 6. Dezember 1914, mittags 1 Uhr findet eine außerordentliche

Mitgliederversammlung

im Karthäuser Hof statt.

Tagesordnung:

1. Nachtrag zu dem § 28. der Satzungen.

Die Mitglieder, welche im Kriegsdienst stehen und gesonnen sind ihre Wochenbeiträge vom 1. November 1914 ab weiter zu zahlen und während des Krieges, nach dem 1. November krank oder verwundet werden, soll die Hälfte des statutenmäßigen Krankengeldes bezahlt werden.

2. Verschiedenes.

Der Vorstand,

Mohr, 1. Vorsitzender.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Hermann Schütz, Drechslermeister.

Wer an
epileptischen Krämpfen
leidet, gebe ich aus Dankbarkeit
gern Auskunft geg. Rückporto wie
m. Frau v. ihr. Leiden, meist tägl.
1 u. 2 schwere Anf. gänzlich und in
kurzer Zeit befreit wurde. Ter-
minen. Meiderich-Quisburg, West-
enderstraße 18.

Spezialkur

gegen Syphilis.
Geschwüre, Flechten, Harn-
röhrenleiden,

Ehrlich-Hata 606.
Lichttherapie etc. Blutuntersuch

Dr. med. Wagner

Arzt,
MAINZ, Schusterstr. 541

Sprechstunde
tägl. 9-1 u. 6-1/2
ausser Montags.

Extra billiges Angebot!

Ein Posten Samt-Manchester Hosen

für 3-9 Jahre
1⁵⁰ 1⁸⁰ 2⁴⁰

für 9-14 Jahre
2²⁵ 2⁷⁵ 3²⁵ 3⁵⁰

wirklicher Wert viel höher

Ein Posten Knaben-Reste- Joppen

warm gefüttert, starke
Qualität, für 3-9 Jahre

jedes Stück 2⁰⁰

Ein Posten Knaben-Capes

2⁷⁵ 3²⁵ 4⁰⁰ 5⁵⁰

3000 m Stoff-Reste

140 cm breit, für Knaben-
Hosen, Knaben-Anzüge
und Mäntel per Meter

95- 1²⁵ 1⁷⁵
2²⁵ 3⁰⁰

Frau Löwenstein Ww.

Mainz

Bahnhofstraße 13.

Nur 1. Stock. Kein Laden.

Tel. **FH** 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Hallestr. d. Strassen-
bahn

Alle Druckarbeiten
fertigt schnell und billig
Buchdruckerei Dreisbach

Herzte

bezeichnen als vortref-
liches Hustenmittel
**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Keuchhusten, Katarrh
schmerzenden Hals, sowie
als Vorbeugung gegen
Erkältungen, daher hoch-
willkommen jedem Krieger
6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vate verbürgen den sicheren
Erfolg.
Appetitaneigende,
feinschmeckende Bonbons.
Paquet 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kriegspack. 15 Pf. l. Porto
zu haben in
Flörsheim in der Dro-
gerie Schmitt u. Martin
Hofmann Ww.

Berehr. Einwohnerschaft Flörsheims

Durch die enorm hohen Mehlpreise fühlen sich
die Vereinigten Bäckermeister veranlaßt

den Dreinweck

von nächsten Sonntag ab nicht mehr zu geben.

Auch das
NEUJAHRSGESCHENK
fällt aus.

Hochachtungsvoll

Die vereinigten Bäckermeister
von Flörsheim.

Inventur-Versteigerung.

Dienstag, den 8. Dezember, mittags 2 Uhr wird
der Nachlaß des verstorbenen Johann Roth 2. beste-
hend aus:

Möbel, Bett- u. Weisszeug, Haus- u. Küchenge-
räte, Hundewagen, Drückkarren

öffentlich meistbietend, Eddersheimerstr. 5 versteigert.

Der Vormund Phil. Mohr.

Noch nie dagewesen!

Um in der jetzigen Kriegszeit, das in
mein Lager gesteckte bedeutende Kapital wie-
der flüssig zu machen, habe ich mich entschlossen
mein gesamtes Lager in
Uhren und Schmuckstücken aller Art
für den Weihnachtsbedarf
zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

Trotzdem jetzt alles teurer geworden, ver-
kaufe ich jetzt billiger als früher.

Meine bekannt vorzüglichen
Vergrößerungs-Bilder
zu gleich billigen noch nie dagewesenen Preisen.

Achtungsvoll
A. Rubinstein, Flörsheim,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Landwirtschaftliche Maschinen

Säemmaschinen mit und ohne separatem Pat.-Mehleapparat,
zugleich Kunstdünger-Streummaschine, Patent-Lentvorrichtung
Kartoffel-Erntemaschinen mit u. ohne Gabelführung, neue u.
verbesserte Modelle, Kultivatoren in jeder Zinzenzahl, auto-
matische Hoch- u. Tiefstellung, Häckselmaschinen, Dildwurz-
mühlen, Kartoffelquetschen, Transportable Viehfutterdäm-
pfer, Schrotmühlen, Sagerquetschen, Jauchepumpen, Pflüge,
Eggen, Ackerwalzen, Strohschneider usw. Reparaturen, Er-
satzteile, Schleifen von Messern, Säheren usw. aller Art
prompt und billig.

Landwirtschaftl. Maschinenfabrik Hummel
Telefon 216 Ruffelsheim a. M. Telefon 216

Cognac
Scharlachberg

3- oder 4-Zimmer-
Wohnung
mit Garten ist per 1. Jan.
zu vermieten.
Weilbacherstraße 5.

Im Glanzbügeln
empfiehlt sich
Fräulein Elise Hart
Untertannusstr. 20

Sattler
welche auf Militär-Artikel
eingearbeitet sind, können
heimarbeit-erhalten.
Carrosseriewerke Krud,
Frankfurt a. M. Galluswarte

Bauschule Kastele in
Oldbg.
Meister- und Polierkurs. Voll-
ständige Ausbildung in 5 Mo-
naten.
Ausführliches Programm frei.

Hervorragende Qualität!
Original-Abfüllung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen In den die sechs-spaltigen Zeitzeile oder deren Raum 16 Pfg. —
In den die dreis-spaltigen Zeitzeile 40 Pfg. —
In den die zweis-spaltigen Zeitzeile 80 Pfg. —
In den die eins-spaltigen Zeitzeile 1.20 Pfg. pro Quartal.

Ercheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Postfachstr. Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 145.

Samstag, den 5. Dezember 1914.

18. Jahrgang.

Weihnachten 1914!

Morgen erster offener Sonntag.

Grosse Extra-Verkäufe
speziell praktisch zeitgemässer

Weihnachts-Waren

Für bevorstehende Weihnachten sind sämtliche Abteilungen meines Kaufhauses mit einer unübertrefflich schönen Auswahl zeitgemässer praktischer Weihnachts-Geschenke ausgestattet. Durch meine beständige Verbindung mit den ersten Fabrikanten und durch frühzeitige grosse Abschlüsse vor dem Ausbruch des Krieges ist die Auswahl eine ungemein reichhaltige und die Preise ganz aussergewöhnlich billig. Bevor Sie Ihren Bedarf für das Fest decken, lade ich höflich zu einer Besichtigung meiner Schaufenster und Lokalitäten ein.

Beachten Sie meine Schaufenster — mit „Weihnachts-Preisen“ dekoriert.

Christian MENDEL

MAINZ, Kaufhaus am Markt.

Auf Extratischen werden hochwillkommene, praktische Geschenke ausgesetzt. — Kriegs-Kalender 1915 gratis
Liebesgaben-Ausstellung. — Vom 2.—10. Dezember Ein-Pfund-Paket-Versendung.

Landwirte.

Ich kaufe Pa. Roggen zum festgesetzten Höchstpreise von 23 1/2 Mark.

Bestellungen können bei mir oder meinem Schwieger-ohn Franz Weilbacher gemacht werden.

Joh. Traiser, Müller.

Der Roggen wird im Hause abgeholt.

Mainzer Musikakademie, Opern- u. Orchesterschule

Kirchplatz 7. part.

Direktion: A. Stauffer und E. Schwabe.
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.
Opern- und Chorschule. — Kinder- und Schülerorchester.
Klavierlehrerseminar. — Organistenschule (Uebungsinstrumente).
Lehrerin für Gesang und Oper: Frau Rehtopf-Westendorf.
2. etw. Lehrkräfte. — Eintritt jederzeit — Honorar 75—300 Mark
Neuaufnahme täglich von 10—12 und 2—5 Uhr.

fr. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gedochten Schinken

pa. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörrfleisch etc.

Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Kath. Weil Ww. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

➡➡➡➡➡ Preise genau wie im Hauptgeschäft. ⚡⚡⚡⚡⚡

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Zum Nachsenden ins Feld offeriere:

Hemden in Normal und Biber, Unterhosen und Unterjacken in Normal und gefüttert.
Lungenschützer — Leibbinden — Ohrenschützer — Kopfschützer — Pulswärmer — Schieß-Hand-
schuhe — Socken — Kniewärmer — Hosenträger — Fußklappen.
➡ Gestrickte Militär-Unterwesten und Sweater. ➡



Eine solche lustige Probe aus englischen Schwestern wird im „University Correspondent“ veröffentlicht. Ein jugendlicher Dichter vertritt: „Während des Interbits zur Regierungsjahre Johannis wurden Geburten, Eheschließungen und Todesfälle nicht vorgetragen und waren verboten.“ „Schritt VIII. etwa bei dem Titel Fides Delonno, weil er seiner Künstin so tren war.“ Fremden aber und technische Beziehungen erweisen bei manchen kleinen Engländern recht originelle Beobachtungsverbindungen. „Ein Salomon ist ein leerer Mann, in dem nichts ist; der Papst lebt in einem solchen“ (Waisf.). „Ein Konservator ist eine Art Zwickhahn, von dem aus man auf den Mond bläst“ (Waisf.). „Die sieben Großmächte Europas sind die Schwerkraft, die Elektrizität, der Dampf, das Gas, die Flugdröcker, die Motoren und Mr. Lloyd George.“

Der Schlaf der Verzehrten. Eine alte schottische Dame fällt dem Pater dadurch auf, daß sie immer schläft, wenn er predigt, dagegen, wenn junge Geistliche von der St.-Andreas-Universität ihn vertreten, eifrig aufpasst. Eines Tages stellt er sie deswegen zur Weile, und die würdige Gerechtin erwidert: „Wissen Sie, Herr Pater, wenn Sie predigen, dann, weiß ich, ist Gottes Wort gut aufgehoben; aber wenn die Jungen Leute von St. Andrews kommen, dann muß man scharf aufpassen, ob's auch in den rechten Händen ist.“

Die „vorzüglichste Frau“.

Von Johanna Jung-Delebenau.
(Madrad verlesen.)
Du seinst „Märtyrin und Resisterin“ sagt Altmeyer Goethe, der große Brauentenner: „Für die vorzüglichste Frau wird diejenige gehalten, welche ihren Kindern den Vater, wenn er abgeht, zu ersetzen imstande ist.“

Als der Dichter dieses Wort formte, galt es nur der Alleinstehenden, der Wittwen. In unserer heutigen Zeit, im Drängen des Konkurrenzkampfes, teilt es in allen Familien zu, in denen der Vater den Tag über durch den Erwerb dem Hause fernbleibt oder seine großen Aufstellungen der Ruhe hingehen muß. Der Mutter liegt bekanntlich meistens das ganze Erziehungsamt ob. Und für sie kommt nur zu jener ihrer Abkunft im Kindesalter, in dem „berühmte“ gegen die Autorität kämpft und der Jungfrau ihr „entflicht“. Eine schwere Phase im Leben der Frau! Aus den Fingerringen meint der Veranworbene heraus zu sein, um doch ab und zu wieder in Stube und Küche zu hängen.

Gevoht sind die beiden letzten Ehen, aber die ersten Lehrgänge die, welche als Liebergangzeit vom Jüngling zum Manne gerechnet, der Mutter viele Sorgen machen. Man weiß der Jugend von heute (der mündlichen) vor, daß sie materialistischer geworden ist und stummlich nützlich in die Welt sieht. Ihr Streben ist nur auf „Kariere“ machen, Vorteile erlangen, Geld verdienen“ gerichtet. Und man macht das System der einseitigen Beschäftigung verantwortlich dafür.

Daß hier gerade in den letzten Jahrzehnten die Bestrebungen der Jugendbewegung eingeleitet haben, ist bekannt. Den meisten Einfluß auf den Jüngling übt aber wohl die stetig wachsende Gemüthsruhe aus, auf deren Konto auch viele Verbrechen, Verwundungen und Verwundungen kommen. Sie ist der Feind harmloser Vergnügungen; sie säubert die Gärten und Blüthen, die da weinen, schon den Wert des Daseins erkannte zu haben, und Unfrieden und Unruhe in das Friedliche Heim der Eltern und Geschwister tragen.

Hier muß Mutterhand eingreifen; solange der Jüngling im Hause ist, darf sie nicht aufhören, ihn leise zu gewöhnen, sein Gefühlleben zu beeinflussen. Den Widerwillen gegen alles Unglückliche, Gemeine, den soll sie ihm einprägen; nicht durch Tadeln, sondern durch die reine Lust, die ihn im Elternhause umweht, durch gute Lesüre, durch ein Licht haben auf unverbundenen Verleht und vor allem dadurch, daß sie sich so gegen ihn verhält, daß er das Vertrauen zu ihr nicht verliert. Es ist für sie die Zeit herangebracht, in der aus der Mutter allmählich die Freundin, Beraterin werden soll.

Wohl sieht eine jede Mutter Angst um ihren Jüngling, wenn er fähig werden und auszuwachsen will; aber das ist Menschenfurcht, und ihr höchstes Streben muß sein, ihn gefestigt, mit dem Gefühl der Verantwortung für sein Tun in den Daseinskampf zu schicken. Unsere Söhne haben nichts von der Sentimentalität des früheren Jahrhunderts; bei ihnen hat das Wort: „Gemeinschaft“, sogar einen Bescheid. Dafür vertragen sie aber auch ein offenes Wort im Elternhause, und es muß der Mutter oder dem Vater doch ein viel stabiler Gedanke sein: „Mein Sohn ist hier im Hause, kein auf Schampus und Glühwein aufzutrinken genügt wird ihm das Leben schon lehren.“

Gewiß wird es das tun; aber ist's nicht doch ein Unterchied, ob ein reiner Mann oder ein verborener, besetzter, Wissen in die Seele träufelt? — Ehrfürcht soll der Jüngling im Elternhause lernen.

Ehrfürcht vor dem, was über uns ist; Ehrfürcht vor dem, was unter uns ist; wie es Goethe in „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ fordert.

Die Erziehungsarbeit hat die Mutter; aber steht ihr nicht auch über allem Wissen, allen Kenntnissen, das am höchsten, einen charaktervollsten Menschen in das Leben schenken zu haben? Bleibt das nicht ihre höchste Aufgabe?



Eine neue Methode zur Feststellung der Persönlichkeit. Die an Unveränderlichkeit das Vertikale System noch übertraffen soll, hat Prof. Tamassa von der Universität Padua ausgearbeitet. Das neue Verfahren, das ein wertvolles Hilfsmittel der Verfolgung von Verbrechern werden soll, beruht auf der Beobachtung der Äthern der Haut. Der italienische Gelehrte nimmt für seine Methode nicht nur den Vorgang der größeren Genauigkeit in Anspruch, sondern behauptet, daß das Verfahren auch leichter und schneller zu handhaben ist als die Vergleichung der Fingerabdrücke. Das Abdrücken der Hand weist bei den einzelnen Individuen aber rasch große Verschiedenheiten auf; dazu kommt aber, daß auch an einem und demselben Individuum das Abdrücken der Hände und der Finger ebenfalls voneinander abweicht. In Fällen, in denen eine gewisse Verwandtschaft

Überstimmens zwischen den ersten Jahren verwechselbarer Leute vorliegt, bietet dann die Kontrolle der linken ein nahezu unfehlbares Mittel zur Feststellung der Persönlichkeit. Der große Vorgang der Methode Tamassa ist ihre Einfachheit, sie setzt in der Tat nur einige Übung und eine gelassene Beobachtungsgabe voraus.

Denkspruch.

Es ist die Pflicht eines jeden guten Bürgers, seinem Vaterlande zu dienen, zu bedenken, daß er nicht bloß für sich auf der Welt da sei, sondern daß er für das Wohl der Gesellschaft, in welche die Natur ihn gestellt hat, arbeiten muß.



Eine japanische Perlenfarm.

Japan kann sich rühmen, die einzige wissenschaftlich organisierte Perlenfarm zu besitzen; denn den Erben des ferneren Ostens ist es gelungen, das Geheimnis einer erfolgreichen Perlenzucht zu ergründen. Diese Farm für Perlenzucht, die Dr. H. Taylor im „Kobei World Magazine“ eine eingehende Schilderung widmet, wurde von einem bekannten japanischen Zoologen, Dr. Mikimoto, begründet. Der Hauptquartier befindet sich auf der Tokojima-Insel in der Ago-Bai. Auf einer weit in das Meer hinausreichenden Sandbänke kreuzen sich die mannigfachen Ozeanidee aus, die die Perlenfarm bilden, darunter ein Laboratorium für wissenschaftliche Experimente, Sortierhallen, Packräume, Bureau und die Wohnung des Direktors.

Die Farm, die einen idyllischen Eindruck bietet, umfaßt im ganzen eine Fläche von 29 englischen Acren in Ozean. Die Perlenzucht, die auf dem Meeressande gesunden wird, gehört zu der Art M. martensii; ihre Produkte ähneln den berühmten Perlen Ceylons. Der Gebante, eine künstliche Perlenfarm heranzubringen, ist so alt wie die Kenntnis von der Entziehung der Perlen. Solange die Alten sich mit den mehr poetischen als wissenschaftlichen Erklärungen begnügten, Perlen seien Tauroptolen, die in Muscheln fallen, aber Perlen der Kunst entstehen, die kostbaren Edelsteine durch eigene Natur hervorzubringen, aber schon Linne, der „Vater der Naturgeschichte“, hat den Gedanken ausgesprochen, in den Schalen der Muscheln mit einem feinen Nadeln Löcher anzubringen und dann einen feinen Seidenfaden einzuführen, der als Kern für die Anpflanzung der Perlmutterzucht notwendig ist.

Sein Gedanke ist erst in neuerer Zeit von der europäischen Wissenschaft aufgenommen worden; so sah man auf der Internationalen Fischerei-Ausstellung in Berlin von 1888 Perlen, die in Teufelsand künstlich gezeugt waren; in den letzten Jahren haben die Franzosen interessante berufliche Versuche gemacht. Lange vorher aber war es schon den Chinesen geglückt, Perlen zu züchten, indem sie kleine Tonförmchen oder biserne Gypsbildchen in die Muscheln einführten, die dann durch den stärksten Frost mit Perlmutterzucht überzogen wurden. Nirgends war man aber so weit gekommen, um Perlen von wirklich hervorragender Qualität zu züchten, und da Goethe, Form und Glanz für den Wert der Perle entscheidend sind, so kam es vor allem darauf an, wirklich erstklassige Perlen heranzubringen. Das ist nun Dr. Mikimoto auf seiner Perlenfarm nach langen Experimenten gelungen. Seit 80 Jahren wirt er,

wie seine Bekannten zunächst spöttisch sagten, „sein Geld ins Wasser“. Aber nun erzählt er es mit Zinnen und Insbesonderen. 1898 hat er seine Farm in bescheidenem Umfang gegründet; 1908 kam die erste Ernte auf den Markt, und heute stammt ein Teil der schönsten Perlen von dieser eigenartigen Quelle in der Ago-Bai.

Die Art der Zucht ist sehr einfach. Jedes Jahr, in den Monaten Juli und August, werden kleine Gels- und Steinhaute an die Stellen gelegt, wo die Larven der Perlmutter am leichtesten gefunden werden können. Wohl hat sich Auswurf darauf ausgelegt, und nun werden die Steinhaute in flaches Wasser gelegt, während des Winters dann in größere Wasserläufe gebracht und sorgfältig in bester vorbereiteter Lager geliegt. Hier bleiben die Muscheln bis ins dritte Jahr; dann werden sie aus dem Meer genommen, und nun erfolgt die Operation, die zur Bildung der Perlen führt. Man bringt in die Muschel ein rundes Stückchen Perlmutter, das als Kern dient, um den sich nun die Perlmutterzucht wie die Haut einer Zwiebel herumlegt. Die Muscheln werden in die See zurückgebracht und müssen wenigstens vier Jahre in Ruhe gelassen werden, dann ist die Perle fertig.

Die Perlenzucht ist sehr vielen Gefahren ausgesetzt; sie fähigen die ägyptischen Perlenzucht, die Perlmutterzucht und jene Kulturen, die die Fortführung des Wassers betreffen. Die ganze Arbeit, vor allem auch das Gefährliche und wichtige Werk unter Wasser, wird von Frauen besorgt, denn die Perlenzucht liegt in Japan von alters her in den Händen des schwächeren Geschlechtes. Die Frauen, die von Stunde an zu diesem Berufe trainiert werden, vollbringen in ihren Knäulen, weißen Taucheranzügen wasser-echt erhaltene Leistungen und nehmen mützig den Kampf mit dem gefährlichen Perlmutterzucht an.



Von Laura Vincent.

Arbeitsreis. 1/2 Pfund Reis wird mit 60 Gramm Butter und 1 Liter Milch weich, aber körrig gekocht. Zwischenzeitlich schalt man ein Stück Kürbis und schneidet es in kleine Würfel, etwa einen Suppenteller voll, die man in Wasser mit etwas Zucker weicht und dann zu drei verrührt. Diesen vermischt man mit dem gekochten Reis und reibt Zucker und Jut dazu.

Gebackener Apfelreis. 1/2 Pfund Reis wird in einem Liter Milch mit 60 Gramm Butter weicht und noch einigen Abfällen mit 5 Eiern verrührt. Unterdessen schalt man 2 Pfund Kefir, schneidet sie in Scheiben, bestreut sie mit 60 Gramm Zucker und etwas Jut und legt dann Reis und Kefir schichtenweise in eine gut gebutterte Form, unten und oben Reis. Man bestreut die Oberfläche mit zerlassener Butter und bädt die Speise etwa 1/2 Stunden im heißen Ofen.

Reisrand. 250 Gramm Reis werden mit 60 Gramm Butter und etwas Salz, mit dem nötigen Wasser langsam weicht, doch darf er nicht fertig werden. Wenn er gar ist, brüht man ihn in eine mit kaltem Wasser ausgefüllte Form, füllt ihn auf eine runde Platte und gibt in die Mitte irgendein Gemüse. Um diesen eignet sich gemischtes Gemüse, Spargel oder Stantenkohl, in kleine Stücken geteilt und mit beigefaltener Butterauce übergossen.



Nr. 50

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1914

Der tote Soldat.

Auf ferner fremder Aue
Da liegt ein toter Soldat,
Ein ungezählter, vergessener,
Wie brav er gekämpft auch hat.

Es reiten viel Generale
Mit Kreuzen an ihm vorbei;
Denkt keiner, daß, der da liegt,
Auch wert eines Kreuzsteins sei.

Es ist um manchen Gefallnen
Viel frag' und Jammer dort,
Doch für den armen Soldaten
Gibt's weder Träne noch Wort. —

Doch ferne, wo er zu Hause,
Da sitzt beim Abendbrot
Ein Vater voll bangen Ahnung
Und sagt: „Gewiß, er ist tot!“

Da sitzt eine weinende Mutter,
Und schluchzet laut: „Gott helf'!
Er hat sich angemeldet:
Die Uhr blieb stehn um elf!“

Da starrt ein blaßes Mädchen
Hinaus ins Dämmerlicht:
„Und ist er dahin und gestorben,
Meinem Herzen stirbt er nicht!“ —

Drei Augenpaare schicken,
So heiß es ein Herz nur kann,
Für den armen, deutschen Soldaten
Ihre Tränen zum Himmel hinan.

Und der Himmel nimmt die Tränen
In einem Wölkchen auf
Und trägt es zur fernern Aue
Hinüber im raschen Lauf;

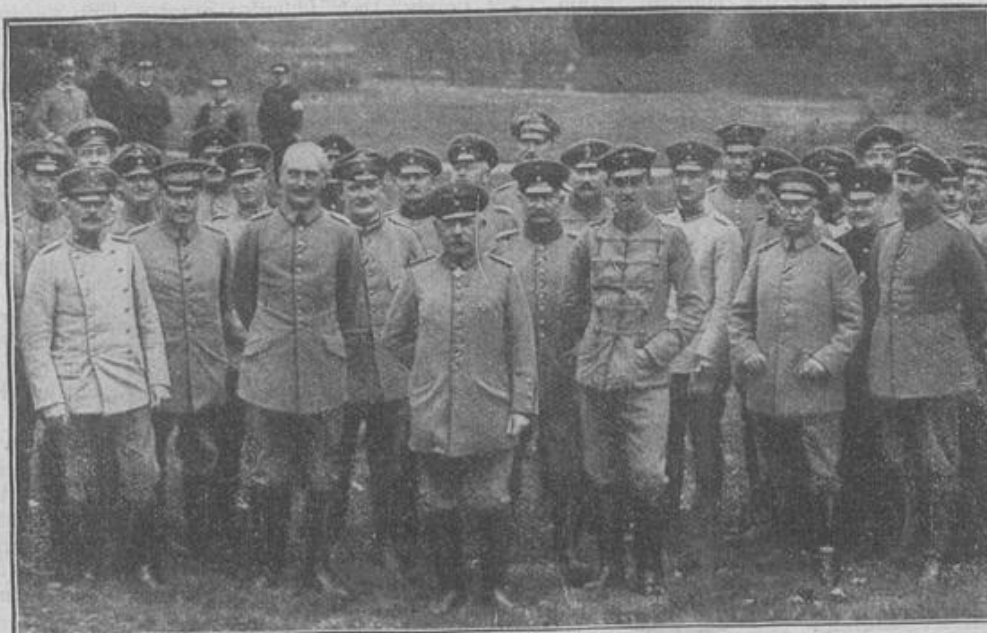
Und gießt aus der Wolke die Tränen
Aufs Haupt des Toten als Tau,
Daß er unbeweiht nicht liege
Auf ferner fremder Au'.

Johann Gabriel Seidl.

Mors
Triumphans.

Novelle von W. Rogge.
(Fortsetz.) (Nachdr. verb.)

Dann vermeinte Anita manchmal ein leise geflüstertes „Anita“ von den brennenden Lippen klingen zu hören, und ihn wahnsinniger Angst vor sich selbst eilte sie hinunter in ihr stilles einsames Zimmer und schickte die treue Wärterin hinauf. Sie durfte sich nichts anmerken lassen, wie ihre Seele nach Rettung aus ihrer großen Sorge um den noch immer Geliebten schrie, wie ihre Tränen hervorschoßen und sie vor ihrem Bett lag und in wahren Gebeten von Gott die Genesung für den Freund erflehte. — Dann lag sie die langen Nächte wach und schloß doch wieder die Augen, denn sie fürchtete sich vor dem Grauen, das sie in ihrer Angst zu überkommen drohte. — Der Professor merkte von alle dem nichts. Fest war sein energischer Sinn jetzt nur auf sein gestecktes



Der Herzog von Braunschweig und General von Emmich.

Unser Bild zeigt den Sieger von Völtich mit dem ihm vom Kaiser verliehenen Orden „Pour le mérite“ und dem Eisernen Kreuz erster Klasse geschmückt, sowie rechts neben ihm den Herzog Ernst August von Braunschweig mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse im Kreise ihrer Offiziere.

gerettet und die Wahrheit meiner Theorie ist zum erstenmal unwiderlegbar erwiesen!“ — Freudig bewegt schloß er sein Weib in die Arme, das von einer schweren Last ledig, glücklich die Augen

Ziel gerichtet. Die dritte Wiederholung der Injektion brachte die Krisis, und nach einer furchtbaren Nacht, in der Proellius selbst die Wacht am Bette des Kranken einnahm und mit starker Hand den schon herannahenden finsternen Gast von seinem Opfer verjagte, konnte er am anderen Morgen seinem Weibe mit übermüdetem Antlitz und doch freudiger stolzer Stimme mitteilen, daß es gelungen sei. „Noch ist zwar die größte Vorsicht gefolten,“ fügte er ernst hinzu, „noch kann der kleinste Fehler den geschwächten Organismus unseres Patienten unrettbar zerstören, beobachte ich aber nunmehr eine weitere Rückbildung der tuberkulösen Wucherungen, so ist der arme Junge

schloß. Jetzt erst bemerkte er den Leidenszug um ihren weichen Mund und einen zärtlichen Kuß auf ihre weiße Stirn drückend, flüsterte der Professor gerührt: „Und Dir, meine Anita, verdanke ich so vieles an meinem Erfolg. Wie hast Du Dich aufgeopfert, mein Lieb, — aber wir haben nun beide gesiegt!“

Und wieder war eine Woche oder mehr vergangen, — da war über Nacht der grämliche Herbst abgelöst worden von einem frischen, köstlich frohen Gesellen, der hatte seinen Zauberstab geschwungen und die entlaubten Bäume, die schwarzbraunen Nasenflächen und die grauen Sträucher im Garten leise berührt. Da glitzerte es nun allüberall in tausend und obertausend leuchtenden Kristallen, als ob es Brillantsplitter vom Himmel herabgeregnet habe. Die Sonne strahlte golden aus hellblauer, wolkenloser Höhe und brach sprühend und schimmernd im Kreis des kühlen wunderbar klaren Wintermorgens. Anita stand im gemütlich durchwärmten Salon und versorgte einige köstlich erblühte Rosen mit frischem Wasser. Es war eine liebe Gewohnheit des Professors, seiner jungen Frau jeden Tag auch im kalten Winter einige Rosen aus der Stadt zu bringen, und Anita hatte stets große Freude an der Pflege ihrer duftigen Lieblinge in den geschmackvollen hohen Vasen. Purpurn, gelb und mattweiß leuchteten sie aus allen Ecken des Zimmers und erfüllten den Raum mit einem weichen, berausenden Duft, der sie an den Garten in ihrer rheinischen Heimat erinnerte, wo auch ein köstlicher Flor wertvoller Rosen zu blühen pflegte. Hell stimmerten die Sonnenstrahlen durch die hohen Fenster und umstießen ihre zierliche von einem gleichfalls rosenfarbenen Gewand umhüllte Gestalt. Sie versingen sich in dem blonden Haargeflock und kosten neckisch um ihre seit einiger Zeit wieder blühenden jungen Wangen. Wie leicht war ihr heute zu Mute, so froh, daß sie die Arme hätte ausbreiten und die tanzend wärmenden Sonnenstrahlen an ihre jubelnde Brust hätte drücken mögen. Sie hielt eine wunderbare, buntfarbene Dijon in der Hand, und schaute mit einem glücklichen Lächeln auf sie herab, als, ohne daß sie es gewahrt wurde, sich leise die Tür öffnete.

Einige Augenblicke war alles still im sonnigen Raum, — dann hörte sie ein Aufstoßen auf den Boden, wie von einem Stock, — sie wandte sich um. Im Rahmen der Tür steht Walter Ahrendsen,

der Wiedergenesene. Langsam und ein wenig schwerfällig zwar noch, aber doch mit einem fröhlichen und glücklichen Lächeln auf dem noch von durchkämpften Leiden zeugenden Mund, schreitet er auf das regungslos, die rote Nase noch in zitternder Hand haltend, verharrende Weib zu. „Anita,“ leise und verhalten klingt es durch das Zimmer. „Anita,“ nicht abgerissen und schmerzlich, wie sie es



Eine Feldtelegraphen-Abteilung beim Legen von Kabeln.

Zu den Erfolgen unserer braven Truppen tragen nicht nur die Kämpfer in den vordersten Schützengraben bei, sondern auch unsere Verlehrsstruppen, wie z. B. die Pioniere, Eisenbahner und die Feldtelegraphen-Abteilung. Die vielen zerstörten Brücken mühten schleunigst für den Uebergang von Truppen, Munitions- und Proviantkolonnen wieder insandt gefest werden und auch die Nachrichtenübermittlung mußte dem Fortschreiten der Truppen folgen. So müssen die Telegraphentabel über manches Hindernis hinweg bis direkt hinter die Front der kämpfenden Truppen gelegt werden und unser Bild zeigt, wie die Telegraphentruppen über eine von den Franzosen zerstörte Brücke ihre Kabel legen und befestigen.

am Leidensbette des Fiebernden gehört, — nein, weich, bittend.

„Ich danke Dir herzlich, Anita . . .“ sagte Walter nur schlicht und wollte ihr die Hand reichen. Und unbewußt, wie im Traume, hebt sie ihre Hand und streckt sie ihm entgegen, und zwischen den schlanken Fingern hält sie noch die blühende Rose. Da fällt beide ein, daß schon einmal eine rote Rose zwischen ihnen geblüht hat. Sie hatte, sie ihm damals als Zeichen ihrer Liebe

gegeben, — und nun heute wieder. Und wie damals kam es über sie wie ein Hauch, und sie wußten es selbst nicht, wie sich nach langer Zeit ihre Lippen plötzlich wieder zum Kusse gefunden haben. Dann kam eine selige Stunde, in der die Erinnerung durchs Zimmer ging und ihre Seelen vergoldete, wie der Sonnenschein die noch sterbensmüde Natur. Da erzählten sie sich von allen den köstlichen Stunden. Da wachten unzählige kleine und doch für sie so wunderbare Erinnerungen auf, — und sie merkten nicht, daß die Sonne höher am Himmel stieg, und daß es von den Aesten und Zweiglein unaufhörlich herniedertropfte, daß ein Kristall nach dem andern zerfiel und gleich blinkenden Tränen von derdurstigen Erde aufgezogen wurde. Und sie hörten auch nicht, daß die Tür zum Arbeitszimmer des Professors sich lautlos geöffnet hatte, und zwischen den dunklen Vorhängen ein bleiches Männerantlitz hervorschaute. Die Hand des Mannes aber krampfte sich in die Falten des schweren Damastes der Portieren. Es arbeitete gewaltig in den bleichen Zügen seines Gesichtes,



Pieter Marij.



Christian De Wet.



General Beyers.

Zur Erhebung der Buren gegen die Engländer.

Nach den vom Generalgouverneur der Südafrikanischen Union an den Staatssekretär der britischen Kolonien erstatteten Meldungen steht es außer allem Zweifel, daß sich in den Burenländern eine ständig wachsende Erregung bemerkbar macht, die zum Aufstand geführt hat. Schon seit längerem war bekannt, daß ein vom General Pieter Marij geführtes Burenkorps sich in der Kapkolonie auf dem Kriegspfad befand. Weit bedeutungsvoller ist es, daß auch aus dem ehemaligen Oranjerestaat und aus Westtransvaal ähnliche Bürgeraufstände gemeldet werden, denn ihre Führer heißen Beyers und Christian de Wet. De Wets beispiellos kühne Taten aus dem letzten Burenkriege sind noch in aller Erinnerung, und gleich ihm gehört Beyers zu den angesehensten Burengeneralen.

alle Muskeln waren gespannt, — und nur die große Willenskraft des in den Stürmen des Lebens erstarrten Mannes vermochten ihm die Gewalt über sich selbst so weit zu schaffen, daß er lautlos, wie er sie geöffnet, die Tür wieder in das Schloß drückte.

Professor Proellius saß nun schon eine halbe Stunde fast regungslos in seinem Arbeitskabinett vor dem Bücher beladenen



Vor dem Appell.

Auch im Kriege wird Appell bei unseren Truppen abgehalten und jede Ruhepause benutzt, um die Sachen wieder in Stand zu setzen.

Schreibtisch. Er hatte die Vorhänge dicht zugezogen; denn das helle freundliche Sonnenlicht schmerzte seine Augen. Dunkel, tief dunkel mußte alles um ihn sein, wenn er seine verwirrten Gedanken sammeln wollte. — Anita, sein Weib, — und jener Mensch, den er aufgenommen hatte, — den er mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft dem sicheren langsamen Tode entriß. — „Danbarkeit, — ist das Danbarkeit?“ Wie in ohnmächtigem Zorn schlug der Professor auf die Platte des Tisches, das die Gläser darauf klirrten. Und wieder versank er da in ein dumpfes Grübeln.

Plötzlich schnell er hoch. Ein gurgelndes Lachen entringt sich seinen Lippen: „Gaha, — was fohlese ich denn eigentlich von Danbarkeit: — Danbar? — Muß ich diesem Schurken nicht noch dankbar sein? — Er hat mir ja erst den Weg zu meinem Erfolge eröffnet! O, Ironie des Lebens, ich will dir einen Strich durch deine Rechnung ziehen!“

Hastig greift er zu seinem Notizbuch und füllt eine Seite mit einer schnell entworfenen Berechnung an. Noch einmal überliest er das Geschriebene. „Zwei—ein—halb Milligramm mehr bei einer Injektion,“ murmelt er leise vor sich hin, „das genügt. Das Fieber tritt plötzlich wieder auf, — und diesmal kann keine Macht der Erde den alten Gast wieder bannen. — Zwei—ein—halb Milligramm, — und übermorgen gehört mein Weib mir wieder allein!“ — — —

Wie verloren schweift sein Blick über den im Halbdunkel liegenden Tisch. Da häufen sich in Mengen Briefe und Schriften, Bücher und Manuskripte. Sein Interesse ist schon wieder bei der Wissenschaft. Er zieht die Vorhänge ein wenig zur Seite und nach und nach vertieft er sich immer mehr in die Papiere, die er erst zögernd zur Hand genommen hat. Hin und wieder lacht er leise ironisch auf. „Das möchten die Herren Kollegen wohl! — Ich bin meiner Sache schon so gut wie sicher, und hier wird von allen Seiten noch mit den einfältigsten Mitteln gegen mich gekämpft. Wissenschaft, Du hast ja schon gesiegt, — doch . . .“ er springt von einem plötzlichen Gedanken ergriffen auf, „gesiegt? — ja, wo ist denn der Beweis, — schon übermorgen vielleicht dahin!“ Nur das Gegenteil von dem, was er erreichen wollte, würde eintreten.

Sein Erfolg war illusorisch wie bisher, wenn er nicht dem Kongress den Beweis am lebenden Objekt darstellen konnte, — und diesen Beweis besaß er — heute schon! Man würde vielleicht gar vermuten, daß er an dem bei ihm wohnenden Studenten den Versuch mit dem neuen Mittel gemacht habe und nun den schnellen Tod des jungen Mannes verschulde. — Das wäre das Ende seiner Hoffnungen. . . .

Da geht ein Ruck, wie in gewaltigem Kampfe mit sich selbst durch die Glieder des Mannes. Mit schnellem Griff reißt er die Berechnung aus seinem Notizbuch. In tausend kleine Fetzen zerstückelt fällt es dem Professor zu Füßen. Ein Blick nach der Uhr, — es ist zwei vorbei, die Stunde der täglich vorzunehmenden Injektion ist gekommen. — Sie muß peinlich genau innegehalten werden. Wie um Schatten zu verscheuchen, fährt Proellius über seine Stirn. Dann schreitet er mit festem Schritt hinüber in das Laboratorium, wo er sein Objekt und nun seinen Todfeind ihn schon erwarten weiß.

Blendend weiße Schneeflächen umgeben die hübschen Anlagen der fremdlichen Villenkolonie „Waldwiese“. Tief in den weiden schimmernden Flaum versunken, stehen die Sträucher und Bäume, und die hier und da grün hervorschauenden Tannen erzeugen fast schon eine weihnachtliche Stimmung, obgleich es noch eine Woche ungefähr bis zu diesem Feste der Freude und des Lichterglances hin ist. In der Universitätsstadt selbst merkt man allerdings noch nicht viel von dieser weihnachtlichen Stimmung. Trübe und schmutzig, wie zur Winterszeit in allen kleineren Städten Mitteldeutschlands, schaut es in den Straßen aus. Vor dem hohen, altertümlichen Gebäude der Alma mater selbst aber drängen sich die Studenten und, wenn um diese Zeit bisher schon mancher sonst wissensdürstige Jüngling in die Ferien gereist war, um im Kreise der Eltern und Geschwister die Weihnachtstage zu verleben, so hatten doch diesmal viele noch den heutigen Tag abgewartet, an dem der allbeliebte Professor Proellius vor dem nächsten Kongress zur Bekämpfung der Lungentuberkulose einen Vortrag angekündigt hatte, in dem er endlich einen unzweifelhaft festgestellten Erfolg seines Serums darlegen wollte. Die große Aula saßte nicht die Menge der Studenten; war doch ein großer Teil der Plätze für die Professoren anderer Hochschulen reserviert, welche die überall größtes Aufsehen erregenden Forschungen des Professors Proellius zahlreich herbeigelockt hatte. Auch ein Vertreter des Landesherrn hatte sich eingestellt, der diesem einen ausführlichen Bericht des Vortrags übermitteln sollte.

Geduldig horrten die nicht mehr Zugelassenen in dem Vorgarten des Universitätsgebäudes. Zwei Stunden vergingen. Da hörte man von oben ein Stimmengewirr, die hohen Flügeltüren zur Aula wurden geöffnet, und die Glücklichen, welche noch ein Plätzchen auf der großen steinernen Freitreppe in der Halle erwischt hatten, sahen Proellius umringt von einer Schar berühmter Kapazitäten der medizinischen Fakultät auf dem Podium dem Minister gegenüber stehen, welcher dem Professor als Zeichen der landesherrlichen Anerkennung einen Orden erreichte. Hinter dem Gezeierten stand der Student Ahrendsen, und vielen Kommissionen, welche ihn näher kannten, erschien er fast fremd geworden. (Schluß folgt.)



Eine Feldbäckerei in Feindesland.

Eine Kolonne der Feldbäckerei bei ihrer Tätigkeit, um den Truppen bis in die Schützenlinien frisches Brot zu liefern.



Der Fürstbischof von Breslau Dr. Vertram (x) in Berlin.

Auf dem Wege zur Einzugs- und Inthronisationsfeier in seinen neuen Breslauer Wirkungskreis hatte der Nachfolger des Kardinals Dr. v. Kopp, Fürstbischof Dr. Vertram, in der Reichshauptstadt einen kurzen Aufenthalt genommen. Er wurde am Potsdamer Bahnhof u. a. von dem Fürstbischöflichen Delegaten Propst Dr. Klein-



Zum Kampfe an der Nordseeküste.



Während der Genesung.

ridam begrüßt. Sodann begab sich Dr. Vertram, der bisher als Bischof in Hildesheim tätig war, nach dem Kultusministerium, um hier vor dem vom Kaiser beauftragten Kultusminister den Homagialeid zu leisten. — Zum Kampfe an der Nordseeküste. Das Abfeuern einer schweren Haubitze aus gedeckter Stellung gegen die das Feuer erwidern den englisch-französischen Kriegsschiffe. — Während der Genesung. Die beiden Verbündeten, der Oesterreicher und der Deutsche, finden für ihr Konzert im Lazarett eine andächtige Zuhörerschaft. Marine, Infanterie ohne Chargenunterschied, alle lauschen sie dem Spiel der beiden.

Die Schrecken des Krieges: Eine französische Artilleriekolonnie, die während des Rückzugs von deutscher Artillerie vernichtet wurde.

